

## Eine politische Tragedie!

Wer kennt nicht Stalin, den brutalen sowjetischen Diktator, der das Riesenreich von 1927-1953 regierte und dessen Wüten Millionen zum Opfer fielen. Und doch genießt er im heutigen Russland und besonders in seiner georgischen Heimat wieder Popularität, schreibt man ihm doch die Rettung vor der nazistischen Versklavung durch den



Sieg von 1945 zu. **Stalin, als Josef Wissajonowitsch Tschughaschwili 1878 in Gori, Georgien, geboren,** war 10 Jahre in Schulen

der russisch-orthodoxen Kirche, davon 5 Jahre im Priesterseminar Tiflis. Dies hatte ihm seine Mutter unter großen Opfern ermöglicht. Doch dann verlor Stalin seinen Glauben an Gott - vor allem durch die Lektüre von Charles Darwin und verschrieb sich dem Marxismus mit Haut und Haar. Er wurde zu einem der brutalsten Christenverfolger der Weltgeschichte, doch die Prägung durch seine Seminarerziehung war tief. Davon zeugen nicht nur sein erster Spitzname „der Priester“ sondern auch zahllose Legenden, deren berühmteste von einem Treffen mit der Moskauer Mystikerin Matrona in der höchsten Not des Kriegsjahres 1941 wissen will. Seine Mutter, **Keke Geladse,** lebte bis zu ihrem Tode 1937 in Tiflis als bescheidene Frau in einem Zimmer im Regierungspalast in Tiflis. Ständig trug sie die Tracht einer orthodoxen Christin! Ihr Sohn besuchte sie selten. Beim letzten Besuch soll er gesagt haben: „Ich bin jetzt der Zar!“ Die Mutter gab ihm zur Antwort: „Es wäre besser gewesen, Du wärest Priester geworden!“



Stalins Tod 1953 war schrecklich. Einen Tag lag er hilflos nach einem Schlaganfall in der Garderobe vor seinem Schlafzimmer, bis man inkompetente Mediziner zu ihm ließ. Seine erfahre-

nen Leibärzte hatte er vorher einsperren lassen. Erst nach 4 Tagen qualvollen Todeskampfes starb der „Gott“ des Sowjetreiches

Seine Tochter, **Swetlana Allilujewa** war eine tief traumatisierte, unglückliche Frau. Mehrere Ehen scheiterten. 1967 floh sie in den Westen und wurde dort katholisch, nachdem sie schon in Rußland orthodox getauft worden war. Ihr „Seelenführer“, Pater Giuseppe Garbolino, veröffentlichte ohne ihr Wissen und ihre Zustimmung ihre vertraulichen Briefe an ihn. Dieses unglaubliche Verhalten verletzte sie tief. Sie starb 2011 verhärtet und einsam in einem US-amerikanischen Altersheim.

Deren Mutter, Stalins zweite Frau **Nadeschda Allilujewa** (der Name leitet sich übrigens vom hebräischen „Halleluja-lobet GOTT“ ab) hatte 1931 aus Verzweiflung über Stalins Grausamkeiten Selbstmord begangen!

Stalin liebte klassische Musik! Besonders liebte er das Spiel einer der besten Pianistinnen seiner Zeit, **Marija Judina** (1899-1970). Diese Tochter eines jüdischen Arztes war 1919 orthodoxe Christin geworden und bekannte sich während der schlimmsten Verfolgungs-



zeit offen zu ihrem Glauben. Das brachte ihr schwerste Benachteiligungen ein. Trotzdem befahl man ihr wegen ihres überragenden Könnens für das Radio zu spielen. Als Stalin zufällig eine Übertragung im Radio hörte, wollte er eine Schallplatte davon haben, doch es gab keine. Zitternd ließ der Radiochef sofort eine Sonderanfertigung für den Diktator pressen. Dieser war so begeistert, dass er Judina einen großen Geldbetrag übersandte. Wie der berühmte Komponist Dimitri Schostakowitsch überlieferte, schrieb diese daraufhin Stalin einen selbstmörderischen Brief mit dem

sinngemäßen Inhalt. „Lieber Genosse Stalin, danke für das Geld. Ich habe es meiner Kirchengemeinde überwiesen. GOTT ist barmherzig! Ich bete Tag und Nacht für Ihre Seele, dass ER Ihnen Ihre ungeheure Schuld vergeben möge!“ Zur großen Überraschung aller ließ Stalin die Künstlerin ungeschoren. Diese lebte in franziskanischer Armut bis zu ihrem Tod, verschenkte alles, was sie hatte, an Notleidende und wurde buchstäblich in ihrem letzten Hemd begraben. Angeblich soll ein Schallplattenspieler mit einer Aufnahme Judinas in Stalins Sterbezimmer gestanden haben.



Im Zusammenhang mit Stalin muss auch unbedingt **Maria Teresa Carloni** (1919-1983) aus Udine in Norditalien erwähnt

worden. Durch ungute Erfahrungen mit Kirche und Priestern war die adelige Krankenschwester antiklerikal geworden, doch GOTT berief sie zur stigmatisierten Mystikerin und Sühneseele für die verfolgte Kirche im kommunistischen Machtbereich. Auch die Gabe der Bilokation wurde ihr verliehen. So konnte sie u.a. eingekerkerten Kirchenfürsten Hilfe sein und Trost spenden. Sie arbeitete besonders eng mit Papst Pius XII. zusammen. Zur Todeszeit Stalins bat der HERR sie, ein ungeheures Sühneleiden außerhalb von Raum und Zeit auf sich zu nehmen, um dem sterbenden Diktator noch die letzte Gelegenheit zu geben, das Rettungsseil der göttlichen Barmherzigkeit zu ergreifen. Sie nahm dieses schwere Opfer freiwillig auf sich. Ob Stalin seine letzte Chance genützt hat, weiß nur GOTT allein, doch wenn ja, wird er wohl angesichts seiner ungeheuren Verbrechen eine äußerst langwierige, schwierige und pei n v o l l e Läuterung im Reinigungs-ort (Purgatorium) durchzu m a c h e n haben.



## Wie läuft es mit unserer Pfarrkirche?

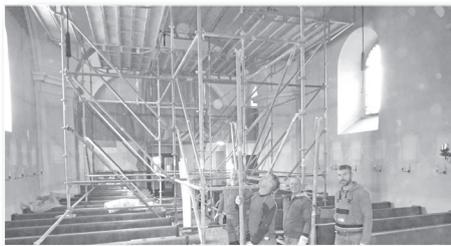


Vorab ein herzliches Vergelt's GOTT an alle, die die dringend erforderliche Innen- und Außenrenovierung unserer Pfarrkirche bereits mit finanziellen Spenden unterstützt haben.

### Tolles Engagement im Ort und eine Förderungszusage vom Land Niederösterreich

Die vom Pfarrgemeinderat und einigen Ortsvereinen durchgeführten Spendenaktionen tragen dazu bei, den geplanten Eigenanteil unserer Pfarre langsam, aber doch aufzubringen. Das entsprechende Spendenkonto beim Bundesdenkmalamt, auf dem die bisherigen Spenden widmungsgerecht und steuerabzugsfähig verbucht sind, bleibt weiterhin für Ihre Spenden aufrecht. (siehe unten).

GOTT sei Dank sind wir bei dieser Aufgabe nicht alleine. Bürgermeisterin Natascha Matousek und Pfarrer Andreas Hornig waren knapp vor Weihnachten bei Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und konnten eine schriftliche Förderungszusage des



Landes von 70.000 Euro erreichen. Dafür sind wir dankbar. Auch die Erzdiözese Wien als Letztverantwortliche für das Gebäude hat eine überdurchschnittlich hohe Kostenbeteiligung mündlich zugesagt. Wir hoffen sehr, dass dies „halten“ wird.

### Der Weg zur Umsetzung der notwendigen Arbeiten

Am 10. Februar führte Herr **Thomas Pastler von der „Holzforschung Austria“** eine genaue Untersuchung über den Zustand des Kirchendachstuhles durch. Diese ist dann die Grundlage für die Kostenermittlung der Dachstuhlisanierung.

Am 11. Februar wurde ein Innengerüst aufgestellt und der Hochaltar fachmännisch abgedeckt. Sobald der Umfang der notwendigen Innensanierungsarbeiten bekannt ist, erstellt das Bauamt der Erzdiözese Wien einen Kostenvoranschlag und vergibt die Aufträge.

Wir hoffen sehr, dass die Sanierungsarbeiten so rasch wie möglich gestartet werden. Ideal wäre es, wenn unsere Erst-

kommunionkinder und unsere Firmlinge bereits wieder in unserer Oberwaltersdorfer Pfarrkirche ihren großen Tag erleben dürfen.

**Die Pfarre kann aber die Arbeiten zeitlich nicht beeinflussen, da die Organisation derselben ganz in Händen des Bauamtes der Erzdiözese liegt. Bitte beten Sie mit uns für die Verantwortlichen um Tatkraft und Umsicht und bitten Sie den HERRN um ein gutes Gelingen und einen erfolgreichen Abschluss!**

**Auf unserer Pfarrhomepage finden Sie immer den aktuellen Stand der Arbeiten!**

Wie schon im letzten Pfarrblatt berichtet haben für die Renovierung ein Spendenkonto beim Bundesdenkmalamt eingerichtet. Diese Hilfszahlungen sind daher für Privatpersonen und Unternehmen steuerlich absetzbar (bitte dazu für das Finanzamt am Erlagschein Name und Geburtsdatum angeben).

Kontowortlaut: Bundesdenkmalamt  
1010 Wien  
IBAN: AT02 0100 0000 0503 1050  
BIC: BUNDATWW  
(nur bei Auslandsüberweisungen  
Aktionscode: A218)

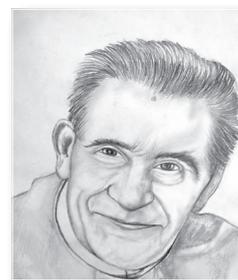
## Besuch von Bischof Laun

Der als klarer Vertreter katholischer Glaubenswahrheiten bekannte Salzburger Weihbischof Andreas Laun ließ es sich trotz beeinträchtigtem Gesundheitszustand nicht nehmen, sein neuestes Buch „GOTT liebt auch die Tiere“ persönlich unserer Pfarrgemeinde vorzustellen. Das Buch ist sehr interessant und lesenswert, leider hat der Verlag gegen den Willen des Autors eine Umschlaggestaltung gewählt, die der Ernsthaftigkeit des Inhaltes keineswegs entspricht.



## Unsere Alternativkirchen

Seitdem unsere Kirche geschlossen ist, finden unsere GOTTESdienste in unserem Pfarrsaal statt, den wir so sakral wie möglich gestaltet haben. Das Ganze erinnert ein bißchen an die Zeit der „Rucksackpriester“ **Pater Werenfried van Straatens**, des Gründers der Organisation „Kirche in Not!“. Diese „Rucksackpriester“ feierten in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg in Sälen und Gasthöfen die hl. Messe, weil viele Kirchen zerstört oder unbenutzbar waren. Dank des großen Verständnisses der Messbesucher und der Hilfsbereitschaft der Aktivisten können wir trotz der begrenzten Möglichkeiten des Pfarrsaales würdige Gottesdienste feiern, in denen die Nähe GOTTES spürbar wurde und wird. Ein großer Dank gilt **Frank Stronach**: Dank seiner Großzügigkeit haben wir im Pfarrheim Isolationsfenster, Isolations- bzw. Fluchttüren und



eine Heizung, die für wohlige Wärme sorgt. Dank auch der Tischlerei Kethelyi, die den wuchtigen Holzaltar schon vor einigen Jahren für uns verfertigt hat. Leidtragende sind allerdings die anderen Benützer des Pfarrsaales, die wir auf die Zeit vertrösten müssen, in der unsere eigentliche Pfarrkirche wieder benützbar wird. Wenn der „Hut brannte“, stellte uns unser Helferefreund, **Friedensmaler Franz Trink**, seinen „Friedensdom“ für die Sonntagmesse zur Verfügung. Daher war es beispielsweise möglich, auch heuer wieder unseren beliebten Kinderfasching durchzuführen. Wie schön ist es, wahre Freunde in der Not haben zu dürfen.